

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 4

Artikel: 40000 Jahre Sport
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40 000 Jahre Sport

SEPP RENGGLI

Der Sport sei so alt wie der Homo sapiens, behaupten Sporthistoriker. Folglich feiert er zurzeit plus/minus seinen vierzigtausendsten Geburtstag. Zwar liegen über den vor drei Zuschauern ausgetragenen Zweikampf Kain-Abel noch immer keine Augenzeugenberichte vor, doch scheint Kain als K.o.-Sieger hervorgegangen zu sein.

Verlässlicher sind die Informationen aus Hellas. Dank Homer wissen wir, dass Achilleus dem Sieger im Wagenrennen (Vorfahre der Formel 1) eine Frau und dem Zweiten eine sechsjährige ungezähmte Stute abgegeben hatte. Sportreporter Homer schrieb acht Jahrhunderte vor Christi Geburt in den Versen der Ilias auch über das Boxen: «Vor in der Mitte des Rings, gegürtet, traten die beiden, hoben gegeneinander empor die nervigen Arme, prallten zusammen im Kampf und schwingen die wuchtigen Fäuste. Schauerlich klatschten die Hiebe auf den Kiefern, ihr Schweiss rann in Strömen.»

Die Schweizer Sportgeschichte ist ungefähr 2000 Jahre jünger. Sie begann mit Tells Mouche am Altdorfer Armbrustwettkampf. Der Bürgler Meisterschütze warb mit dem Boskop auf Walterlis Kopf für die Urschweizer Obstverkaufsgenossenschaft und gilt, obwohl er den Apfel nicht behalten durfte, als erster Schweizer Profisportler.

1291 gründeten Walter Fürst, Arnold von Melchtal und Werner Stauffacher auf einer Bergwiese die Eidgenossenschaft und ermöglichten damit die spätere Durchführung des Rütli-Schiessens.

1386: Nachdem die Eidgenossen 1315 bei Morgarten das Steinstossen eingeführt hatten, verhinderte Arnold Win-

kelried (Speerwurf-Riege Stans) im prestigeträchtigen Speerwurfkämpfer-Schweiz-Österreich in Sempach den Sieg der favorisierten Gäste, indem er ihnen die Speere wegnahm.

1721: Huldreich Kneubühler pflegte mit seiner Gattin Kunigunde stets am letzten Samstag des Monats auf konventionelle Art den seit Adam und Eva bewährten Ritus des Liebesspiels und stellte nach sieben Minuten fest, dass sein Weib längst die Flucht ergriffen hatte. Huldreich Kneubühler ging als Liegestütz-Pionier in die Schweizer Sportgeschichte ein.

1889: Kaspar Anderhub aus Obernau wollte raumgreifenden Schrittes den Dorfbach überqueren, trat jedoch barfüssig in eine Brennnessel, hüpfte deshalb sofort weiter und bescherte der Welt den Dreisprung.

1894: Felix Bodmer erlitt beim Versuch, am Bellevue das Zürcher Rösslitram einzuholen, den Hexenschuss, was ihn zur Tempoverminderung und zu einer etwas unnatürlichen Fortbewegungsart zwang. Das Gehen – seit 1908 Olympiadisziplin – hatte das Licht der Welt erblickt.

1907: Hufschmied Valentin Marbacher (SP) mochte nicht länger Abend für Abend Überzeit krampfen, ergriff nach einem Disput mit Meister Brechbühl wutentbrannt den Vorschlaghammer und warf ihn fort. Distanz des ersten Hammerwurfs unbekannt. Marbachers Nachfolger Jury Sedych, seit 1986 Weltrekordinhaber, kam vor 16 Jahren auf inzwischen nie mehr erreichte dopingverdächtige 86,74 m.

1917: Waldemar Breitenmosers Velo gab mangels Öl bei jedem Pedaltritt quietschende Töne von sich. Als sich Breitenmoser eines Morgens zu vorgerückter Stunde seinem Haus näherte,

Gattin Martha jedoch nichts merken sollte, legte Waldemar die letzten hundert Meter mit geschultertem Rad zurück und freut sich als rüstiger Greis noch heute über die Erfolge seines Nachahmers, des Schweizer Querfeldeinmeisters Thomas Frischknecht.

1931: Wegen des heissen Sommers führte die Sihl wenig Wasser. Trotzdem wollte Meinrad Kälin nicht auf das Fischen verzichten. Er huldigte im ausgetrockneten Flussbett dem wasserlosen Fischen und gilt seither als Erfinder des Castingsports.

1948: Séraphin Sudan aus Broc hatte im «Café de l'Harmonie» in Bulle einen Absinth über den Durst getrunken, verfehlte auf dem Heimweg mit seinem Motorrad eine Rechtskurve, traversierte deshalb in La Tour-de-Trême den frisch gepflügten Acker von Bauer Maurice Morand und verteidigte sich vor dem Justice de Paix de la Gruyère mit den Worten: «C'était l'invention du motocross.»

2002: Der Berner Fussballer Gottfried Friedli gestand dem Schiedsrichter-Assistenten spontan, er habe den Ball vor der Überquerung der Seitenlinie zuletzt berührt (der Outeinwurf gehöre dem Gegner) und machte zudem nach dem Spiel weder den Unparteiischen noch den holperigen Rasen für die Niederlage verantwortlich.

Aufgrund dieser aussergewöhnlichen Fairness verlieh der Weltfussballverband FIFA dem vorbildlichen Sportsman die goldene Ehrennadel mit Diamant und Smaragd. Möglicherweise wird Gottfried Friedli («nomen est omen», wie der sprachgewandte FIFA-Präsident Joseph S. Blatter in seiner Laudatio sagte) für den Friedens-Nobelpreis portiert. Kandidat für den Chemie-Nobelpreis ist der deutsch-spanische Skilangläufer Johann Juan Mühlegg.